

Erinnerungspolitik, freigelassen

Gabriele Pieri* über eine neue Studie zu tschechoslowakischen Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück

Das 1939 errichtete Konzentrationslager Ravensbrück war bis 1942 das einzige Konzentrationslager für Frauen auf deutschem Gebiet. Bis zu seiner Befreiung im April 1945 wurden dort insgesamt 123.000 Frauen und Kinder registriert. Die nach Ravensbrück Deportierten stammten aus über 30 Nationen, unter ihnen Jüdinnen, Sintize und Romnja. Etwa 25.000 von ihnen wurden ermordet, starben an Hunger, Krankheiten oder durch medizinische Experimente. Bis zu 5.000 der in Ravensbrück Inhaftierten waren Staatsbürgerinnen der Tschechoslowakei in den Grenzen vor dem Münchener Abkommen.

Der vorliegende Band ist die deutsche Ausgabe einer 2021 in Prag erschienenen Untersuchung von Pavla Plachá, die durch die Kurt

derberichte für verschiedene Behörden verfasste. Aufgabe des Komitees war nicht nur die Förderung des Zusammenhalts der ehemaligen Häftlinge auf internationaler Ebene, sondern auch die »Bekämpfung des Faschismus, die Sicherung der Wehrhaftigkeit des Staates, dessen Aufbau im Sinne des nationalen Kampfes für Freiheit und Volksdemokratie« (S. 44). Von Beginn an waren aufgrund nationaler und politischer Vorbehalte einige Opfergruppen aus dem Gedenken ausgeschlossen: insbesondere diejenigen, die vom NS-Regime als »Asoziale« oder »Kriminelle« eingestuft worden waren. Nach dem Machtantritt der Kommunisten im Jahr 1948 »begann sich schrittweise das offizielle Bild der Konzentrationslager zu formen, das in Wahrheit vor allem zur Legitimierung der Kommunisten als wichtigsten bzw. einzigen Vertretern des Kampfes gegen den Nationalsozialismus diente« (S. 46).

1960 erschien ein Band mit dem Titel »Ravensbrück«, der von sieben ehemaligen weiblichen Gefangenen erstellt wurde, die alle Mitglieder der KP waren. Das Werk betonte die Solidarität, die kulturelle Arbeit und die politische Tätigkeit tschechischer Frauen im KZ und schilderte diese Häftlingsgruppe als »musterhafte und homogene nationale Gruppe« (S. 64). Inhaftierte Widerständlerinnen, die wie die als Übersetzerin und Freundin Kafkas bekannte Milena Jesenská die KP kritisiert hatten oder als Angehörige des (Groß-)Bürgertums definiert wurden, kamen nicht vor. Auch andere Häftlingsgruppen, wie etwa Romnja und Sintize wurden nur beiläufig erwähnt.

Einer vorsichtigen Öffnung für bisher verdrängte Erinnerungen in der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre wurde durch die Militärinvention des Warschauer Pakts im August 1968 ein jähes Ende gesetzt. Führende Vertreterinnen des Ravensbrück-Komitees, die gegen die Intervention protestiert hatten, wurden in der Folge von ihren Positionen im Komitee verdrängt und schikaniert.

Erst nach November 1989 öffnete sich ein Raum für kritische Geschichtsansätze und Historiker:innen richteten den Blick nun verstärkt auf »die nichtkommunistischen politischen Häftlinge (...) und auf Menschen, die aus »rassistischen« Gründen verfolgt worden waren« (S. 101).

Der zweite Teil des Buches befasst sich mit den genderspezifischen Aspekten der Lagerhaft: Zu nennen sind u.a. die Verletzung von Schamgrenzen und die Erniedrigung durch erzwungene Nacktheit vor SS-Leuten, der Verlust der Individualität durch das Scheren der Haare, die Häftlingskleidung. Das Lager bedeutete absoluten Verlust der Privatsphäre, Leben im Schmutz, mangelnde Hygiene, Zwangsarbeit. Dazu kamen sexualisierte Gewalt, etwa durch Zwangsprostitution in den »Lagerbordellen« für männliche KZ-Häftlinge, Zwangssterilisation, das Erleiden pseudomedizinischer Experimente.

Obwohl laut Vorschrift keine Schwangeren im KZ untergebracht werden durften, kamen doch immer wieder Schwangere ins Lager. Wenn diese Frauen entbinden konnten und die KZ-Ärzte die Schwangerschaft nicht vorzeitig beendeten oder diese Frauen ins Gas schickten, dann starben die Kinder nach kurzer Zeit – wenn sie nicht direkt nach der Geburt getötet wurden.

Überlebensstrategien der Frauen bestanden etwa im Knüpfen von Freundschaften, dem Organisieren von Theateraufführungen oder Lesungen, wann immer dies möglich war. Es gab Solidarität unter den Frauen, doch der nach 1945 vielbeschworene solidarische Umgang untereinander galt nicht allen Häftlingen, politische Ausgrenzung und Vorurteile spielten durchaus eine Rolle.

Besonderen Raum im Buch nehmen die Zeichnungen der Tänzerin und Choreografin Nina Jírsíková ein, die das Schicksal der Frauen dokumentieren. Im Lager verfasste sie beispielsweise ein »Modejournal«, das die Lagerkleidung karikierte und unter den Frauen kursierte. Auch dies war ein Weg, der Situation der Frauen die Tragik zu nehmen und Distanz zu gewinnen.

In dritten Teil des Bandes untersucht Pavla Plachá näher, wie sich die Gruppe der tschechoslowakischen Frauen zusammensetzte. Zum einen fragt sie, aus welchen nationalen Gruppen (Tschechinnen, deutsche Frauen, Frauen aus dem Teschener Land, Slowakinnen, Sorben) die Gefangenen stammten. Danach wirft sie einen genaueren Blick auf die Gruppe der von den Nationalsozialisten als »politisch« kategorisierten weiblichen Häftlinge. Dahinter verbergen sich, so die Ergebnisse, vielfältige politische Zugehörigkeiten, Ausgangspunkte und Formen des Widerstands, die nach Kriegsende bewusst verwischt wurden – zugunsten des Bildes eines einheitlichen kommunistischen Widerstands. Zahlenmäßig war der Anteil der Kommunistinnen unter den tschechoslowakischen Frauen in Ravensbrück zwar niedrig, doch war ihr Einfluss auf die Gestaltung der Erinnerung nach dem Krieg dominierend.

Plachá macht verschiedene, sehr lange nicht beachtete Häftlingsgruppen sichtbar: etwa die Mitglieder weiblicher Orden, die sich gegen die kirchenfeindliche Politik der Nazis richteten, oder Zeuginnen Jehovas. Eine zahlenmäßig nicht unbedeutende, aber sehr lange tabuisierte Gruppe politischer Gefangener bildeten die sogenannten Geiseln: Frauen, die als Verwandte von Widerstandskämpfern inhaftiert wurden. Obwohl auch sie sehr häufig im Widerstand aktiv gewesen waren, wurde diesen Frauen lange eine passive Rolle zugeschrieben.

Wie in der Bundesrepublik und der DDR wurden auch in der Tschechoslowakei die als »asozial« oder »kriminell« kategorisierten Häftlinge lange nicht beachtet. Die politischen weiblichen Häftlinge nahmen diese Frauen durchweg als negativ wahr. Es handelte »sich hier um eine Gruppe, die nicht einmal teilweise Aufnahme in die offizielle tschechische Gedenkkultur fand« (S. 422).

Tschechoslowakische Romnja und Sintize wurden hauptsächlich 1943 und 1944 nach Ravensbrück deportiert – zumeist war dieses KZ nur eine Station, die sie auf dem Weg in den Abschnitt B II e – das sogenannte »Zigeunerlager« – des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau durchlaufen mussten.

Ein großer Teil jüdischer Frauen, die zwischen 1939 und 1942 nach Ravensbrück kamen, wurden im Frühjahr im Rahmen der Vernichtungsaktion »14f13«, die an ein Euthanasieprogramm anknüpfte, ermordet; diejenigen, die danach kamen, wurden zumeist nach Auschwitz überführt. Zugleich wurde im

Pavla Plachá (2023): *Zerrissene Leben. Tschechoslowakische Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück 1939–1945.* VSA Verlag: Hamburg. ISBN: 978-3-964-88-169-4, 440 Seiten, 34,80 Euro.

Laufe des Jahres 1944 auch in Ravensbrück selbst mit systematischer Vernichtung begonnen.

Das Ziel dieses Buches, ein möglichst genaues und detailliertes Bild der großen Gruppe der in Ravensbrück inhaftierten



tschechoslowakischen Frauen, ihrer Situation im Lager und ihrer Erinnerungen bzw. der öffentlichen Erinnerungspolitik zu verfassen, macht die Lektüre des vorliegenden Bandes teilweise mühsam. Dennoch lohnt sie sich aufgrund der genauen Schilderung dessen, was es bedeutete, als Frau in Ravensbrück sein zu müssen – was durch die Abbildung der Zeichnungen von Nina Jírsíková noch eindrücklicher wird. Und durch die in allen Teilen des Buchs eingewobenen Biografien wird vielen, wenig bekannten Frauen ein Denkmal gesetzt.

* Gabriele Pieri arbeitet zu Frauen- und Geschlechtergeschichte sowie zu lokalgeschichtlichen Themen und ist Mitglied von Frauen & Geschichte Baden-Württemberg e.V.



und Herma Römer Stiftung (Hamburg) gefördert wurde.

Plachás Buch ist eine umfangreiche, sehr detaillierte, gleichwohl aber übersichtlich gegliederte Untersuchung zu den tschechoslowakischen Frauen in Ravensbrück. Ihr Ziel war es zu klären, wie sich diese Häftlingsgruppe zusammensetzte, aber auch, was es hieß, als Frau in Ravensbrück gefangen zu sein. Auch wie die Überlebenden die Zeit ihrer Inhaftierung erinnern und welche Erinnerungen öffentlich zum Tragen kamen, ist Gegenstand der Arbeit. Letzteres war immer auch beeinflusst von der staatlichen tschechoslowakischen Erinnerungspolitik. Dieser ist der erste Teil des Bandes gewidmet.

In der Tschechoslowakei der Nachkriegszeit hatte das Thema Konzentrationslager einen herausragenden Stellenwert. Das Gedenken an die aus dem Land stammenden NS-Opfer war »Bestandteil der Formung einer tschechoslowakischen Nationalidentität« (S. 37). Im Vordergrund standen dabei die aus politischen Gründen Inhaftierten, insbesondere diejenigen mit sozialdemokratischem, volkssozialistischem oder – ab 1948 – kommunistischem Hintergrund. Auch die von den Nationalsozialisten nach dem Attentat auf Reinhard Heydrich, einem der Hauptorganisatoren des Holocaust, 1942 verhafteten und ins KZ verschleppten Frauen von Lidice erfuhr besondere Aufmerksamkeit – standen diese Frauen doch für den Kampf aller Tschechoslowakinnen für Freiheit und Demokratie.

Eine Schlüsselrolle für die Erinnerung und das Bild von Ravensbrück spielte dabei das 1946 gebildete Ravensbrück-Komitee, das auch Empfehlungen an Arbeitgeber und Ka-

JOURNALISMUS VON LINKS

nd

Ab jetzt auch online ;)

Jetzt Digitalabo bestellen!
dasnd.de/digitalabo

